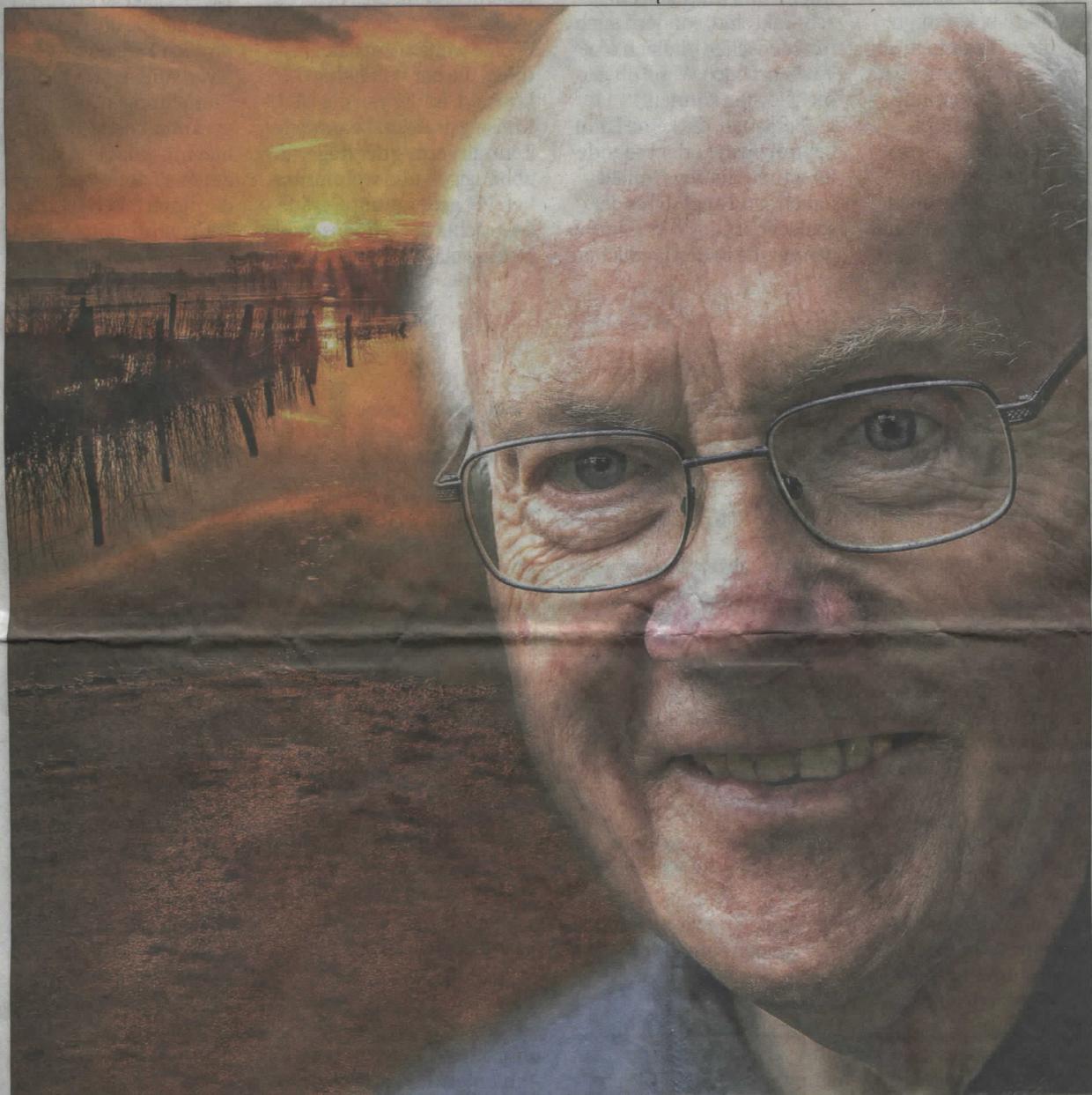


Wunderschöne Gefahr

Der Xantener 18.02.2021



Manchen geht sein beständiges Insistieren gehörig auf den Senkel. Doch Hans-Peter Feldmann stört das wenig. Der Birtener nutzt jede Gelegenheit, um sich als Mahner wider die Hochwassergefahren zu positionieren. Warum auch nicht - schließlich geht's ihm um die Sicherheit seiner Mitmenschen. Lesen Sie mehr zum Thema in dieser Ausgabe.

Fotos: RaV Montage: dibo

Sind mehr Schutz-Polder notwendig?

Hans-Peter Feldmann - ein Bir tener setzt sich beharrlich für effektivere Hochwasserschutzmaßnahmen ein

Wer in diesen Tagen am Rhein spazieren geht, kann das Naturschauspiel seit rund zwei Wochen beobachten - Vater Rhein ist aus seinem Bett gekommen. Doch was Hunderte von Schaulustigen anzieht und von ihnen als Attraktion gesehen wird, bedeutet für viele Betroffene Existenznotöte sowie Verlust von Hab und Gut.

VON RANDOLF VASTMANS

KREIS WESEL. Fast jährlich tritt der Rhein durch Schnelzwasser aus dem Süden und verstärkte Regenfälle über seine Ufer, mal stärker, mal weniger stark. Auch die Folgen des Bergbaus, die für eine Absenkung des Geländes verantwortlich sind, bestimmen die Auswirkungen des Hochwassers. Um diese Auswirkungen möglichst gering zu halten, wird der Rhein von Deichen flankiert, sowohl von rheinmaßen, als auch -fern. Doch reichen diese Deiche aus und halten sie dem Druck auf Dauer stand?

In einer Studie sei vor Jahren auf eventuelle Folgen eines Deichbruchs am Niederrhein aufmerksam gemacht worden, sagt Hans-Peter Feldmann aus Xanten-Birten. Dabei habe sich ergeben, dass

ein extremes Hochwasser bei Versagen der Schutzmaßnahmen allein in der Stadt Moers mehr als 1000 Menschenleben fordern würde. Der Xantener befasst sich seit über 20 Jahren mit dem Hochwasserschutz und entsprechenden Lösungsvorschlägen.

Daseinsvorsorge für Millionen Menschen

Hochwasserschutz bedeutet Daseinsvorsorge für mehr als 1,5 Millionen Menschen am Niederrhein, einem dicht besiedelten Raum mit starker Wirtschaftspräsenz", gibt er zu bedenken. Die Pflege dieses Hochwasserschutzes, die Unterhaltung der Deiche und die Anpassung an das Abflussverhalten eines unberechenbaren Flusses überlässt die Landesregierung den ehrenamtlichen Bürgern, die auf Zuschüsse des Landes angewiesen seien, beansprudet er und bezeichnet die Organisation der Deichverbände, deren Deichstrahl inklusive unterschiedlicher Beiräte für jeweils fünf Jahre demokratisch gewählt wird, als längst nicht mehr zeitgemäß. „Hier wird leichtsinnig mit Menschen und Schutzgütern umgegangen.“ Der Sanierungsüberhang an bestimmten Deichstrecken widerspreche der Verpflichtung nach der Deichschutzverordnung.

Dies sei beispielsweise in Xanten im Naturschutzgebiet Bisslicher Insel der Fall. Dieser Polder entschärfe hauptsächlich die Gefahrensituation

heutzutage noch realisieren, indem man das Braunkohle A baugebiet einbezieht.

Der Erfolg des Vorhabens läge auf der Hand, denn neben der schiffbaren durch Grundwasser gespeisten Verbindung mit dem Hafen Antwerpen würde auch die Region im A baugebiet gegen eventuelle Folgen extremes Hochwasser gesichert.

Das bestätigt die Antwort von Professor Dr. Andreas Schumann von der Ruhr Universität Bochum auf eine entsprechende Anfrage Feldmanns nach der Machbarkeit eines solchen „Bypasses am Niederrhein“.

Hierin verwies Schumann auf Vorüberlegungen der Niederlande, die bereits im Jahr 2003 zwei alternative Ableitungen aus dem Rhein über so genannte „Green Rivers“ in Betracht zogen. Bei der Planung derartiger „Gerinne“ würden frühere Feuchtgebiete und Flussläler vorrangig berücksichtigt.

Allerdings sei für die Machbarkeitsstudie eines solches Vorhabens eine interdisziplinäre und internationale Projektgruppe notwendig. „Das wäre ein großer Schritt in Richtung Sicherheit für die Anwohner des Niederrheins“, folgert Feldmann.

Wer sich über den Stand seiner Überlegungen informieren möchte, kann dies auf seiner Homepage tun.

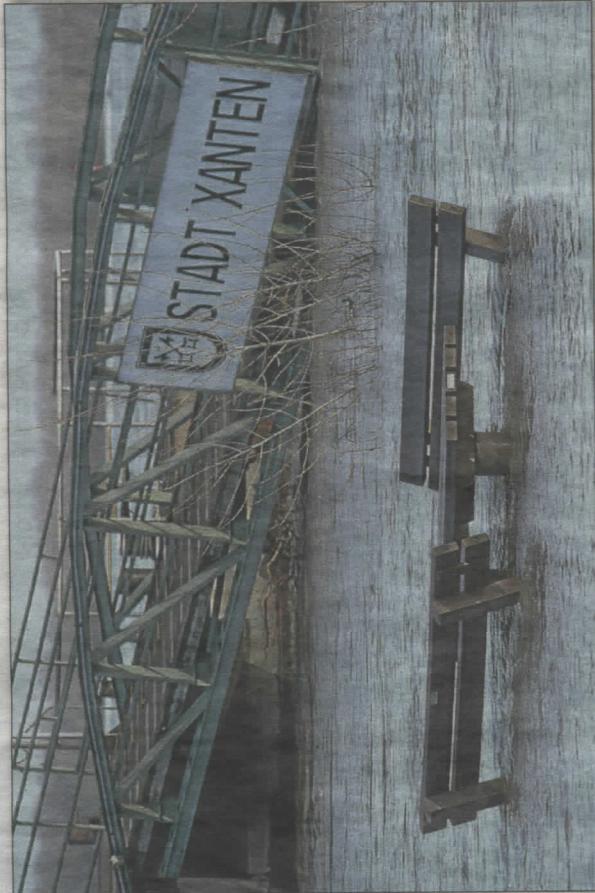


Foto: RAV

Die Aufnahme stammt vom Wochenende, bevor der Schniesturm den Niederrhein erreichte.

Hierin verwies Schumann auf Vorüberlegungen der Niederlande, die bereits im Jahr 2003 zwei alternative Ableitungen aus dem Rhein über so genannte „Green Rivers“ in Betracht zogen. Bei der Planung derartiger „Gerinne“ würden frühere Feuchtgebiete und Flussläler vorrangig berücksichtigt.

Allerdings sei für die Machbarkeitsstudie eines solches Vorhabens eine interdisziplinäre und internationale Projektgruppe notwendig.

„Das wäre ein großer Schritt in Richtung Sicherheit für die Anwohner des Niederrheins“, folgert Feldmann.

Wer sich über den Stand seiner Überlegungen informieren möchte, kann dies auf seiner Homepage tun.

Hierin verwies Schumann auf Vorüberlegungen der Niederlande, die bereits im Jahr 2003 zwei alternative Ableitungen aus dem Rhein über so genannte „Green Rivers“ in Betracht zogen. Bei der Planung derartiger „Gerinne“ würden frühere Feuchtgebiete und Flussläler vorrangig berücksichtigt.

Allerdings sei für die Machbarkeitsstudie eines solches Vorhabens eine interdisziplinäre und internationale Projektgruppe notwendig.

„Das wäre ein großer Schritt in Richtung Sicherheit für die Anwohner des Niederrheins“, folgert Feldmann.

Wer sich über den Stand seiner Überlegungen informieren möchte, kann dies auf seiner Homepage tun.

unserer niederländischen Nachbarn. Aber auch für den Hochwasserschutz am Niederrhein, dessen gefährdetes Gebiet durch den Bergbau im Laufe der Jahre mittlerweile bis zu 25 m abgesenkt wurden, müsse mehr getan werden. Durch diese Absenkungen müsse man in Zukunft mit Überstuhlhöhen von mehr als zehn Metern rechnen, was für Schäden in Milliardenhöhe sowie die Gefährdung von Menschenleben sorge.

Der Rhein braucht Platz

Dies sei beispielsweise in Xanten im Naturschutzgebiet Bisslicher Insel der Fall. Dieser Polder entschärfe hauptsächlich die Gefahrensituation

Hierin verwies Schumann auf Vorüberlegungen der Niederlande, die bereits im Jahr 2003 zwei alternative Ableitungen aus dem Rhein über so genannte „Green Rivers“ in Betracht zogen. Bei der Planung derartiger „Gerinne“ würden frühere Feuchtgebiete und Flussläler vorrangig berücksichtigt.

Allerdings sei für die Machbarkeitsstudie eines solches Vorhabens eine interdisziplinäre und internationale Projektgruppe notwendig.

„Das wäre ein großer Schritt in Richtung Sicherheit für die Anwohner des Niederrheins“, folgert Feldmann.

Wer sich über den Stand seiner Überlegungen informieren möchte, kann dies auf seiner Homepage tun.

unserer niederländischen Nachbarn. Aber auch für den Hochwasserschutz am Niederrhein, dessen gefährdetes Gebiet durch den Bergbau im Laufe der Jahre mittlerweile bis zu 25 m abgesenkt wurden, müsse mehr getan werden. Durch diese Absenkungen müsse man in Zukunft mit Überstuhlhöhen von mehr als zehn Metern rechnen, was für Schäden in Milliardenhöhe sowie die Gefährdung von Menschenleben sorge.

Der Rhein braucht Platz

Dies sei beispielsweise in Xanten im Naturschutzgebiet Bisslicher Insel der Fall. Dieser Polder entschärfe hauptsächlich die Gefahrensituation